

VORLESUNGEN

Ringvorlesung: Musik Stadt Frankfurt

Di. 19:30–21 Uhr (s.t., Vb. 18.10.11). Ort: Campus Westend
Casino Raum 1.801 (Renate von Metzler-Saal) oder IG 411

Im WS 2011/12 findet die zweite Frankfurter Musikwissenschaftliche Ringvorlesung als Kooperation zwischen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und dem Institut für Musikwissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt statt. In 16 Vorträgen beschäftigen sich Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler beider Institutionen sowie einige eingeladene Gäste mit der reichhaltigen Musikgeschichte und der aktuellen Musikkultur der Stadt Frankfurt.

Nach einem Blick auf die gegenwärtige Situation und auf Zukunftsperspektiven für die Musikstadt Frankfurt (Julia Spinola, Musikredaktion der FAZ) werden im chronologischen Durchgang vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart mit Frankfurt verbundene, bedeutende musikhistorische Entwicklungen und Musikerpersönlichkeiten vorgestellt und diskutiert.

Notendrucker im Frankfurt des 16. Jahrhunderts und die außerordentliche Musikerpersönlichkeit Georg Philipp Telemann (Peter Cahn, Emeritus der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst) kommen zur Sprache. Die Frankfurter musikalische Bürgerkultur bildet einen ersten Schwerpunkt der Reihe (Ferdinand Hiller, der Frankfurter Museumsverein, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Clara Schumann). Zu Entwicklungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehören ein Stück klingender Frankfurter Industriegeschichte, die Stadt in der Oper (Norbert Abels, Oper Frankfurt), Bernhard Sekles sowie Paul Hindemith (Susanne Schaal-Gotthard, Hindemith-Institut der Stadt Frankfurt). Einen zweiten Schwerpunkt der Reihe bilden aktuelle Entwicklungen. Verschiedene freie Musikinitiativen, das hessische Response-Projekt für Schüler, ein globales Städte-Projekt des Ensemble Modern und Klangkunst und Klangökologie im städtischen Raum werden präsentiert.

Die Reihe ist an die Bürgeruniversität der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt angebunden und findet auf dem Campus Westend statt.

Inhaltlich steht sie in Verbindung mit der Hauptreihe der Bürgeruniversität im WS 2011/12. Dort werden Fragen der Stadt- und Regionalentwicklung diskutiert mit Themen wie: Wohin steuern Frankfurt und die Region Rhein-Main; Stadt am Limit. Stadtentwicklung unter der Prämisse räumlicher und finanzieller Grenzen; Die Bürgerstadt. Frankfurt zwischen Selbstzufriedenheit und fortwährendem Erneuerungswillen; Die junge Stadt. Ist Frankfurt cool?; Die globale Stadt. Frankfurt zwischen Provinz und Weltmetropole; Die ökologische Stadt. Eine grüne Vision für Frankfurt?

(Vortragsdauer ca. 60 Min.; Diskussion ca. 30 Min.)

Genauen Angaben zum Raum entnehmen Sie bitte der folgenden Themenübersicht:

18.10. **Julia Spinola** (Casino Raum 1.801)

Gegenwart und Zukunft der Musikstadt Frankfurt. Überblick über die Situation

25.10. **Britta Schulmeyer** (IG 411)

Notendrucker und „ihre“ Komponisten im Frankfurt des 16. Jahrhunderts

- 01.11. **Peter Cahn** (Casino Raum 1.801)
Georg Philipp Telemann. Wirken und Nachwirkung im Frankfurter Musikleben
- 08.11. **Ralf-Olivier Schwarz** (Casino Raum 1.801)
Ferdinand Hiller und seine Stadt. Vorbemerkungen zu einer Frankfurter Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts
- 15.11. **Andreas Odenkirchen/Christian Thorau** (Casino Raum 1.801)
Die Frankfurter Museumsgesellschaft – eine musikalische Bürgerkultur
- 22.11. **Rainer Heyink** (IG 411)
„Wie lieblich da der Gesang klang“ – Felix Mendelssohn-Bartholdy in Frankfurt
- 29.11. **Ulrike Kienzle** (IG 411)
Die „eiserne Meisterin“: Clara Schumanns Frankfurter Jahre
- 06.12. **Kai Lothwesen** (IG 411)
Jazz und anderes – Musikerinitiativen in Frankfurt
- 13.12. **Gerhard Müller-Hornbach** (Casino Raum 1.801)
Response. Neue Musik in der Schule in Hessen – Ein Erfahrungsbericht
- 20.12. **Norbert Abels** (Casino Raum 1.801)
Die Entdeckung der Großstadt im Musiktheater
- 10.01. **Daniela Philippi** (Casino Raum 1.801)
Bernhard Sekles und sein Wirken am Hoch'schen Konservatorium
- 17.01. **Kerstin Helfricht** (Casino Raum 1.801)
Klingende Industriegeschichte:
Die Frankfurter Orchestrion- & Piano-Instrumenten-Fabrik J. D. Philipps
- 24.01. **Susanne Schaal-Gotthardt** (Casino Raum 1.801)
„...doch nimmer vergeß ich dich, so fern ich wandre, schöner Main!“
Paul Hindemith in Frankfurt
- 31.01. **Friederike Wißmann** (Casino Raum 1.801)
„Im Trüben der Selbstverständlichkeit“? – Adorno und die leichte Musik
- 07.02. **Julia Cloot** (Casino Raum 1.801)
Globale Stadtmusik: Das into-Projekt des Ensemble Modern
und
Marion Saxer
En passant. Klangkunst und Klangökologie im urbanen Raum

Prof. Dr. Marion Saxer

Cage und andere. Die Musik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Di. 14–16 Uhr (Vb. 18.10.2011), Turm 104a

Mit seinem Diktum „Alles ist Musik“ und der damit verbundenen radikalen Absage an traditionelle kompositorische Denkmuster hat der amerikanische Komponist John Cage das Musikdenken der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in hohem Maß geprägt. Kaum eine Künstlerin/ein Künstler konnte sich der Auseinandersetzung mit seinen provokanten Thesen und Stücken entziehen – sei es zustimmend oder ablehnend.

Im Jahr 2012 jährt sich der Geburtstag Cages zum 100. Mal. Die Vorlesung nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, einen Überblick über die musikalischen Entwicklungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu geben und dabei stets das Schaffen Cages im Blick zu behalten.

Zum einen werden die facettenreiche kompositorische Entwicklung und das musikphilosophische Denken Cages dargestellt; darüber hinaus kommen unterschiedliche künstlerische Positionen anderer Komponistinnen und Komponisten zur Sprache, die anhand zahlreicher Schlüsselwerke vorgestellt und auf ihre Beziehung zum Denken Cages hin befragt werden. Dabei werden amerikanische und europäische Positionen gleichermaßen berücksichtigt.

Die Vorlesung ist inhaltlich an das Seminar „Musikkritik in Geschichte und Gegenwart“ angebunden.

Empfohlene Literatur:

- James Pritchett, *The Music of John Cage*, Cambridge 1993.
- *Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert*, Laaber 1999–2007.

PD Dr. Friederike Wißmann

Faust-Vertonungen

Do. 10–12 Uhr (Vb. 20.10.2011), Turm 104a

Der Faust-Stoff hat eine nachgerade unübersehbare Abstammungsgeschichte. Hauptstränge sind einerseits dramatische Adaptionen, andererseits die berühmte Historia von D. Johann Fausten (1587). Faust ist im 19. Jahrhundert auf der Opernbühne (Ch. Gounod und H. Berlioz) wie in symphonischen Dichtungen präsent (F. Liszt). Während Komponisten der Romantik musikalisch im Sog des Goetheschen Faust stehen und diesem, wenngleich nicht immer produktiv, einen festen Platz einräumen, lässt sich an Kompositionen des 20. Jahrhunderts die Distanzierung von der Vorlage Goethes hin zu einer aktiven Bearbeitung unterschiedlichster Faust-Texte aufzeigen. Zahlreiche Kontaminationen und stoffliche Montagen – von dramatischen Faust-Texten über Possen, von lyrischen Faust-Texten bis zur Roman-Vertonung nach Thomas Mann – sind als variationsreiche Anleihen in den Vertonungen lebendig. Neben historischen und gattungsgeschichtlichen Fragestellungen rückt die Vorlesung die Frage nach der Wechselwirkung von Text und Musik in den Vordergrund. Diskutiert werden in diesem Zusammenhang der Begriff der „Programm Musik“, aber auch transmediale Fragen wie die der „Übersetzung“ und der „Vertonung“.

Empfohlene Literatur:

- A. Meier, Faustlibretti, Frankfurt 1990.
- H. Schanze, Goethe-Musik, München 2009.
- F. Wißmann, Faust im Musiktheater des zwanzigsten Jahrhunderts, Berlin 2003.

Dr. Marion Mäder

Jüdische Musik in Israel und der Diaspora

Mo. 16–18 Uhr (Vb. 24.10.2011), Turm 104a

Im Laufe der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Musik des Judentums wurden verschiedene Ansatzpunkte entwickelt. Zunächst war die Grundidee einer einheitlichen jüdischen Kultur tragend, welche auf den überlieferten Schriften und Gebräuchen fußt. Als einflussreichster Vertreter dieses Konzeptes gilt Abraham Z. Idelsohn (1882–1938).

Demgegenüber geht die aktuelle Forschung von der historischen Grundbedingung einer uneinheitlichen, überwiegend in der Diaspora entwickelten Musikpraxis aus, die sich stets im Austausch mit anderen Kulturen befand. Die Vorlesung ist als Einführung in diesen Themenbereich konzipiert. Sie widmet sich ebenso der Synagogenmusik wie Populärmusikgenres und Musiktraditionen ethnischer Gruppen in der Diaspora und in Israel. Zudem gibt sie Einblicke in die israelische Kunstmusik der Gegenwart.

GRUNDSTUDIUM

PROSEMINARE

Prof. Dr. Marion Saxer

Schubert-Analysen. Einführung in die musikalische Analyse

Do. 16–18 Uhr (Vb. 20.10.2011), Seminarraum

Mit der Entwicklung der musikalischen Analyse im 19. Jahrhundert setzt zugleich eine kontroverse Diskussion über ihren Nutzen ein. So fragt Robert Schumann in seiner berühmten, analytisch detaillierten Rezension der Symphonie fantastique von Hector Berlioz kritisch: „Hab ich mit der Sektion meinen Lesern etwas genützt?“, nachdem er zuvor bekannt hat: „Berlioz kann kaum mit größerem Widerwillen den Kopf eines Mörders sezieren als ich seinen ersten Satz.“

In dem Seminar wird die Frage diskutiert, inwiefern musikalische Analysen zum Verstehen von Musik beitragen können. Im Zentrum steht dabei das musikalische Schaffen Franz Schuberts. Unterschiedliche musikalische Schubert-Analysen werden vorgestellt. Gattungen wie Lied, Streichquartett, Klaviermusik und Symphonie kommen zur Sprache.

Bereits als klassisch zu bezeichnende musikwissenschaftliche Analysen von Thrasybulos Georgiades, Peter Gülcke, Walter Dürr, Stefan Kunze, Elmar Budde, Martin Zenck u.a. sowie aktuelle Forschungsergebnisse werden betrachtet.

Als Schubert-Analysen lassen sich auch die zahlreichen Kompositionen zeitgenössischer Komponistinnen und Komponisten verstehen, die sich auf Werke Schuberts beziehen. Einige dieser kompositorischen Reflexionen der Musik Schuberts werden im Seminar präsentiert (z.B. Rolf Riehm, Schubert Teilleger für Streichorchester (1989), Hans Zender Schubert's Winterreise – Eine komponierte Interpretation für Tenor und kleines Orchester (1993)).

Literaturliste zu Beginn des Seminars.

PD Dr. Friederike Wißmann

Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten

Mi. 14–16 Uhr (Vb. 19.10.2011), Seminarraum

Das Einführungsseminar richtet sich an StudienanfängerInnen der Historischen Musikwissenschaft.

Im Seminar werden Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt sowie der Gegenstand und die Aufgaben des Faches erörtert. Bibliographische, lexikalische und quellenkundliche Hilfsmittel werden vorgestellt und anhand von gängigen Arbeitsmethoden und -techniken diskutiert.

Arbeitsgrundlage sind neben der häufig benutzten Publikation von Nicole Schwindt-Gross einzelne Texte, die in der Literaturliste angeführt sind und bereitgestellt werden.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem bibliographischen Arbeiten; vorgesehen sind eine Einführung in die Institutsbibliothek und der Besuch der Universitätsbibliothek.

Zum Scheinerwerb soll eine erste kurze Hausarbeit oder ein Essay (Thema nach Absprache) geschrieben werden. Die Anschaffung des Buches von Schwindt-Gross wird dringend empfohlen.

Das Seminar bietet den Rahmen für eine große Bandbreite von Fragestellungen zum Fach, darüber hinaus soll es StudieneinsteigerInnen zum selbstständigen Arbeiten ermutigen.

Empfohlene Literatur:

- Nicole Schwindt-Gross, Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel, Techniken, Aufgaben (= Bärenreiter-Studienbücher Musik 1), Kassel⁶ 2007 (1. Aufl. 1992).
- Rainer Cadenbach, Andreas Jaschinsky, Heinz von Loesch, „Musikwissenschaft“, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Ludwig Finscher, Sachteil Bd. 6, Kassel² 1997, Sp. 1789–1834.
- Ludwig Finscher, „Gesamtausgaben – Urtext – Musikalische Praxis. Zum Verhältnis von Musikwissenschaft und Musikleben“, in: Musik – Edition – Interpretation. Gedenkschrift Günter Henle, hrsg. von Martin Bente, München 1980, S. 193–198.

Bei großer Nachfrage:

NN

Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten

Mi. 12–14 Uhr (Vb. 19.10.2011), Turm 104a

PD Dr. Friederike Wißmann

Kompositionen für das Violoncello. Zur Wechselwirkung von Instrumentenbau und Konzertgeschichte

Mi. 16–18 Uhr (Vb. 19.10.2011), Seminarraum

Bis es solistisch eingesetzt wurde, fand das Violoncello vornehmlich als Bassinstrument innerhalb der Continuo-Gruppe im Konzert, in der Oper oder im Oratorium Verwendung. Ausgehend vom „tumben“ Bassinstrument räumten Komponisten dem Violoncello immer mehr Bedeutung ein. Als Orchester- wie als Soloinstrument ist das Violoncello seit dem 17. Jahrhundert im Konzertrepertoire verankert. Mit zunehmender Überantwortung solistischer Partien erfuhr das Instrument im 18. Jahrhundert eine enorme Aufwertung: Sowohl im kammermusikalischen Rahmen wie in größeren Besetzungen wird ihm eine eigenständige Stimme komponiert (D. Gabrieli), und es wird nunmehr als Soloinstrument (G. Jacchini) verstanden. Im 19. Jahrhundert ist es in der Oper (R. Strauss) wie im Konzertleben als Solist präsent (R. Schumann). Für kaum ein anderes Instrument schrieben Komponisten im 20. Jahrhundert so abwechslungsreiche Stücke wie für das Violoncello. Sowohl das Konzert für Violoncello und Orchester von G. Ligeti wie die Komposition *Pression* von H. Lachemann sind Meilensteine der Neuen Musik.

Mit dem erweiterten Wirkungskreis veränderte sich nicht nur die Reputation des Instruments, das Violoncello erlebte auch starke instrumentenbauliche Veränderungen. Im Seminar sollen die Entwicklungen des Instruments mit den Kompositionen in Zusammenhang gebracht werden. Die Frage, inwiefern die Geschichte des Instrumentenbaus von den kompositorischen Anforderungen abhängt, oder ob Komponisten auf die Grenzen und Möglichkeiten des Instruments reagierten, soll im Seminar analysiert und diskutiert werden.

Empfohlene Literatur:

- W. Pape/W. Böttcher, *Das Violoncello. Geschichte, Bau, Technik, Repertoire*, Mainz² 2005.
- H. v. Loesch, *Das Cellokonzert von Beethoven bis Ligeti. Ästhetische und kompositionsgeschichtliche Wandlungen einer musikalischen Gattung*, Frankfurt/M. u. a. 1992.

Dr. Marion Mäder

Aspekte Jüdischer Musik

Mo. 14–16 Uhr (Vb. 24.10.2011), Seminarraum

Ausgehend von einer Diskussion des Begriffes „Jüdische Musik“ vermittelt das Proseminar detaillierte Kenntnisse einzelner Musikstile und Gattungen der Musik Israels und der Diaspora. Anhand der zugänglichen Literatur und Klangdokumente vertieft die Veranstaltung die in der Vorlesung erörterten Themen und greift zusätzliche Inhalte auf, die an den Interessen der Teilnehmer ausgerichtet sind. Im Rahmen des Seminars erarbeiten die Studierenden darüber hinaus Grundlagen der Kultur und Geschichte Israels und eignen sich Kenntnisse jüdischer Riten und Gebräuche an, die im Zusammenhang mit der musikalischen Praxis stehen.

Zur vorbereitenden Lektüre und als Grundlage für weitergehende Literaturrecherchen werden die Artikel in den Musikenzyklopädiën „The New Grove Dictionary of Music and Musicians“ (NG) und „Garland Encyclopedia of World Music“ (GEWM) empfohlen.

Studierende, die vor Beginn der Veranstaltung Referate vorbereiten möchten, können sich per e-mail beraten lassen und Themen absprechen: marion.maeder@uni-koeln.de.

Dr. Jürgen Stolla

Vom Schall zur Musik. Einführung in die musikalische Akustik

Do. 14–16 Uhr (Vb. 20.10.2011), Seminarraum

Im Seminar werden verschiedene Bereiche der Akustik erarbeitet. Die Themen stammen aus der physikalischen Akustik, der Psychoakustik, der Hörphysiologie und der elektroakustischen Signalverarbeitung; dabei werden die akustischen Sachverhalte vor allem im Hinblick auf die Musik betrachtet. Unter anderem wird es um folgende Fragen gehen: Was ist Schall? Was macht einen Klang bzw. einen Ton aus? Was passiert mit Klängen in einem Raum? Wie erzeugen Musikinstrumente Klang? Wie entsteht die Wahrnehmung von Lautstärke, Tonhöhe und Klangfarbe? Wie wird Schall gespeichert und übertragen?

Empfohlene Literatur:

- Donald E. Hall, Musikalische Akustik. Ein Handbuch, Mainz 2004.
- Jürgen Meyer, Akustik und musikalische Aufführungspraxis, Bergkirchen: PPV Medien 2004.

Jörg Ditzel

Notensatz am Computer

Fr. 10–12 Uhr (Vb. 21.10.11), Sophienstraße 1–3, Raum 5

Moderne Notationsprogramme machen das Notenschreiben heutzutage so einfach wie nie zuvor. Die eröffnet auch dem Musikwissenschaftler die Möglichkeit, in Eigenarbeit

professionell gestalteten Notensatz in wissenschaftlichen Publikationen einsetzen zu können. Um aber den hohen Anforderungen eines in typographischer und ästhetischer Hinsicht einwandfreien Notenbildes Genüge zu leisten, muss trotz ausgefeilter Computersoftware der Mensch immer wieder korrigieren und ergänzend eingreifen. Auf der Grundlage klassischer Stichregeln sowie der Analyse notationstechnischer Probleme lernen die Seminarteilnehmer, ein Notenbild nach orthographischen und ästhetischen Richtlinien zu beurteilen und die erworbenen Kenntnisse am Computer praktisch umzusetzen. Gearbeitet wird mit dem Notansatzprogramm Finale, das auch in zahlreichen Verlagen Anwendung findet. Anhand von Musterprojekten verschiedener Gattungen (u. a. Klaviersatz, Kammermusik, ein- und mehrstimmige Vokalmusik mit Begleitung, Chorsatz, Solokonzert, Orchesterpartitur, Schlagzeugnotation, Gitarrentabulatur) und Epochen (Barock, Klassik etc.) werden die verschiedenen Möglichkeiten der Noteneingabe in Finale, die Auswahl von Taktarten und Schlüsseln, das Setzen von dynamischen und Artikulationszeichen, die Eingabe von Liedtext, die Gestaltung des Layouts und vieles andere mehr behandelt. Grundlegende Kenntnisse in musikalischer Orthographie und in der Bedienung des PC-Betriebssystems Windows werden vorausgesetzt.
Maximale Teilnehmerzahl: 7 Studierende

Empfohlene Literatur:

- Karl Hader, Aus der Werkstatt eines Notenstechers, Wien 1948.
- Albert C. Vinci, Die Notenschrift. Grundlagen der traditionellen Musiknotation, Kassel 1988.
- Martin Giesecking und Harald Wingerter, Finale in der Praxis. Notensatz mit dem Computer, Bergkirchen 2006.
- Stefan Schwalgin, finale 2009. Einstieg in die Praxis, Ziegenhagen 2008.

Dr. Britta Schulmeyer

Notationskunde: Mensuralnotation

Fr. 14–16 Uhr (Vb. 21.10.2011), Seminarraum

In der Musikwissenschaft ist es die vordringlichste Aufgabe der Notationskunde, die Musikschriften des Abendlandes zu erforschen. Sie hat als Musikpaläographie die Aufgabe, alte Musikzeichen zu entziffern und in unsere heutige Notenschrift umzuschreiben. In diesem Sinne ist die Notationskunde Grundlage jeder historischen Musikforschung.

Das was uns an unserer heutigen Notation einerseits so vertraut andererseits aber vielleicht umständlich oder zumindest merkwürdig erscheint, ist in einem jahrhundertelangen Prozess stetiger Entwicklung gewachsen. Ausgehend von dem ersten großen Notationssystem, den Neumen, dauerte es rund 800 Jahre, bis unser heutiges System seine mehr oder weniger endgültige Gestalt angenommen hatte.

In diesem Seminar wird es in der Hauptsache um die Notationssysteme des 14. bis 16. Jahrhunderts gehen. Am Beispiel sowohl der schwarzen als auch der weißen Mensuralnotation wird der Weg dieser Entwicklung nachgezeichnet werden. Wöchentliche Übertragungen werden uns in die Lage versetzen, verschiedene Notationsarten in unserer heutigen Notenschrift darzustellen.

Empfohlene Literatur:

- Willi Apel, Die Notation der polyphonen Musik (900–1600), Leipzig 1962.

GRUND- UND HAUPTSTUDIUM

SEMINARE

Prof. Dr. Marion Saxer

Musikkritik in Geschichte und aktueller Praxis

Di. 16–18 Uhr (Vb. 18.10.2011), Seminarraum

Die Struktur des Seminars ist zweiteilig: In einer theoretisch ausgerichteten ersten Phase wird die Entstehung der Musikkritik aus historischer Perspektive betrachtet. Dabei werden Schlüsseltexte der Musikkritik des 18. bis 20. Jahrhunderts diskutiert und anhand dieser Beispiele die zentralen Entwicklungslinien nachgezeichnet. Kritiker wie Johann Adolf Scheibe, Johann Adam Hiller, E.T.A. Hoffmann, Adolf Bernhard Marx, Ludwig Rellstab, Robert Schumann, Eduard Hanslick, Paul Bekker, Hans Heinz Stuckenschmidt u.a. kommen zur Sprache.

Vor diesem historischen Hintergrund wird in einer zweiten, praxisorientierten Phase die Situation der zeitgenössischen Musikkritik als „angewandter Musikwissenschaft“ (Klaus-Michael Hintz) thematisiert. Kann gegenwärtig von einem Funktionswechsel der Musikkritik gesprochen werden, wie der Kritiker Max Nyffeler behauptet oder sind Musikkritikerinnen und Musikkritiker (nach Hintz) noch immer „Geheimagenten der befreiten Wahrnehmung“? Wie lassen sich die Aufgaben der Musikkritik heute definieren? Zur Diskussion dieser Fragen begrüßen wir Frau Dr. Julia Spinola, die Musikredakteurin der FAZ, im Seminar. Frau Spinola wird zudem praktische Anleitungen zum Schreiben von Musikkritiken geben. Der gemeinsame Besuch eines Konzerts ist geplant, zu dem die Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer Probekritiken verfassen, die von Frau Spinola redigiert werden. Im Mittelpunkt der praktischen Auseinandersetzung mit der Thematik wird die zeitgenössische Musik stehen, deshalb wird der ergänzende Besuch der Vorlesung „Cage und andere“ empfohlen.

Das Seminar wird im Sommersemester 2012 in Projektform fortgesetzt: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts „Schreiben für den Ernstfall!“ können im SS 2012 neben Programmhefttexten erstmals auch Musikkritiken verfassen, die publiziert werden. Als Redakteure konnten namhafte Kritikerpersönlichkeiten gewonnen werden. Das Projekt wendet sich an Studierende im Hauptstudium mit Interesse an Musikjournalismus, bzw. Dramaturgie oder mit dem Wunsch, die eigene Schreibkompetenz zu verbessern. Das Seminar Musikkritik in Geschichte und aktueller Praxis im WS 2011/12 dient zur Vorbereitung dieses neuen Praxisangebots am Institut für Musikwissenschaft.

Empfohlene Literatur:

- Klaus Michael Hintz, Musikkritik für Anfänger – ein Leitfadentext, in: MusikTexte90, August 2001, S. 3–5.
- Claudia Leyendecker, Aspekte der Musikkritik in überregionalen Tageszeitungen: Analysen von FAZ und SZ, Frankfurt am Main 2003.
- Ulrich Tadday, Die Anfänge des Musikfeuilletons: der kommunikative Gebrauchswert musikalischer Bildung in Deutschland um 1800, Stuttgart 1993.
- Nicola Gess, Gewalt der Musik: Literatur und Musikkritik um 1800, Freiburg i. Br. 2006.

- Heike Stumpf, „...wollt mir jetzt durch die phantastisch verschlungenen Kreuzgänge folgen!“. Metaphorisches Sprechen in der Musikkritik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 1996.
- Kevin C. Karnes, Music, criticism and the challenge of history: shaping modern musical thought in late nineteenth-century Vienna, Oxford 2008.
- Michael Jahn (Hg.), Was denken Sie von Wagner? Mit Eduard Hanslick in der Weimarer Hofoper: Kritiken und Schilderungen, Wien 2007.
- Paul Bekker, Das deutsche Musikleben, Stuttgart 1916.
- Kyle Gann, Music downtown: writings from the Village Voice, Berkeley 2006.
- Julia Spinola, Über Musikkritik, in: Edmund Schalkowski, Rezension und Kritik, Zürich 2005.

PD Dr. Friederike Wißmann

Faust auf der Opernbühne

Do. 12–14 Uhr (Vb. 20.10.2011), Seminarraum

Der Faust-Stoff ist auf der Opernbühne auf ganz unterschiedliche Weise interpretiert worden. Während der französische Komponist Charles Gounod die Liebesgeschichte zwischen Faust und Margarete betont, steht in Kompositionen des 20. Jahrhunderts die Frage nach verschiedenen Ich-Konstruktionen im Vordergrund. Auch die Textauswahl ändert sich von einer auf Goethes Faust zentrierten Rezeption hin zu einer vielschichtigen Textauswahl. In Kompositionen des zwanzigsten Jahrhunderts etwa wird ein zunehmendes Interesse an den Volksschauspielen erkennbar; eine einschlägige Oper auf den Goetheschen Faust gibt es im zwanzigsten Jahrhundert nicht.

Im Seminar soll anhand von anschaulichen Beispielen die Übersetzung eines literarischen Stoffes in ein Opernformat diskutiert werden. Im Fokus stehen hier einerseits die Spezifika des Librettos im Gegensatz zur Textvorlage, andererseits Fragen zur Ästhetik des Performativen in Faust-Opern.

Empfohlene Literatur: Siehe unter der Vorlesung zu Faust.

Dr. Marion Mäder

**Musikethnologische Feldforschung in Theorie und Praxis –
Schwerpunkt: Film**

Di. 10–12 Uhr (Vb. 18.10.2011), Seminarraum

Das Ziel der Veranstaltung besteht darin sowohl fundierte methodische Kenntnisse der Feldforschung zu vermitteln, als auch konkrete Hinweise für die Durchführung geplanter oder begonnener Projekte der Studierenden zu geben. Über die eingehende Diskussion dieser Vorhaben hinaus, werden musikethnologische Filme analysiert und hinsichtlich ihrer jeweiligen Themenstellung und ihrem Aufbau kritisch diskutiert.

Im Rahmen des Seminars eignen sich die Teilnehmer anschließend Grundkenntnisse der Dokumentarfilmgestaltung an. Hiermit erhalten sie eine Anleitung dafür, wie zuvor erarbeitete Inhalte und Forschungsergebnisse mit filmischen Mitteln einem weiteren Publikum präsentiert werden können.

PD Dr. Andreas Meyer

Populäre Musik in den Kulturregionen der Karibik

Blockseminar mit folgenden Zeiten:

Fr. 4. Nov. 14–20 Uhr; Sa. 5. Nov. 10–18 Uhr; Fr. 9. Dez. 14–20 Uhr und
Sa. 10. Dez. 10–18 Uhr

Populäre, den Mechanismen des Marktes folgende Musikformen sind auf den karibischen Inseln seit dem frühen 20. Jahrhundert von Bedeutung. Bis in die 1980er Jahre war dabei eine klare regionale Ausdifferenzierung zu verzeichnen, und bis heute werden Genres wie Calypso, Beguine, Merengue, Son und Reggae bestimmten Arealen zugeordnet. Sowohl in den jeweiligen Regionen der Karibik als auch unter karibischen Migranten in den europäischen und US-amerikanischen Metropolen dienen diese Musikformen seit langem der Ausbildung kultureller Identität. Mit der rasanten Entwicklung der elektronischen Medien, der Deregulierung des Rundfunks und der globalen Strategien der Tonträgerindustrie verstärkt sich allerdings die Bedeutung internationaler Strömungen. Vor allem jüngere Menschen orientieren sich am globalen Mainstream, wodurch wiederum die lokale Musikproduktion beeinflusst wird. Das Seminar beschäftigt sich mit stilistischen und kontextuellen Gegebenheiten regionaler Spielarten in verschiedenen Zeiten sowie mit den Auswirkungen der medialen und musikwirtschaftlichen Entwicklung.

Empfohlene Literatur:

- Peter Manual, Caribbean Currents. Caribbean Music from Rumba to Reggae. Philadelphia 1996.

Dr. Kerstin Helfricht

Der Schülerkreis Arnold Schönbergs

Fr. 12–14 Uhr (Vb. 21.10.2011), Seminarraum

Arnold Schönberg war nicht nur eine der zentralen Figuren des musikalischen Modernisierungsprozesses im frühen 20. Jahrhundert, er gilt gemeinhin als Wegbereiter und Initiator der Neuen Musik und des modernen Kompositionsunterrichts. In seinen Schriften heißt es explizit, dass kein Stil, sondern kompositorisches Denken zu lehren sei, die Fähigkeit, kompositorische Probleme selbständig zu lösen. Schönberg hatte nach Aussagen von Egon Wellesz in einem „ungewöhnlichen Maß die Gabe, dem Schüler das Konstruktive, die 'Logik' der Musik zu enthüllen“. Das komplexe und widersprüchliche Lehrerbild Schönbergs ist geprägt von Geniekult, Lehrerverehrung, Traditionsbezug, Sendungsbewusstsein, Avantgarde und Loyalität gegenüber den Schülern. In Wien

entwickelte Schönberg um 1920 die Zwölftontechnik. Seine Schüler übernahmen und modifizierten diese Kompositionstechnik.

Im Seminar untersuchen wir Schönbergs Lehrmethode, diskutieren seine Vorbildfunktion und seine Wirkung auf die Schülergeneration sowohl der Zweiten Wiener als auch der Berliner Schule. Neben A. Berg und A. Webern gehören dazu u. a. E. Wellesz (Schönbergs erster Biograf), K. Horwitz, H. Jalowetz, H. Eisler (zeitweise), die als Theorielehrer wirkenden J. Rufer und E. Ratz sowie sich verbunden fühlende 'Enkel-Schüler' Weberns und Bergs wie etwa H. E. Apostel und Th. W. Adorno. Andere wichtige Namen sind Erwin Stein, Max Deutsch, Walter Gronostay, Winfried Zillig, Peter Schacht, Norbert von Hannenheim, Adolph Weiss, Roberto Gerhard, Erich Schmid, Nikos Skalkottas und John Cage als der einzige „echte“ und erfolgreiche Schönberg-Schüler nach der Wiener Zeit.

Literatur und Referatsthemen werden zu Beginn der Veranstaltung mitgeteilt.

HAUPTSTUDIUM

HAUPTSEMINARE

Prof. Dr. Marion Saxer

Claudio Monteverdi: L'Orfeo

Mi. 12–14 Uhr (Vb. 19.10.2011), Seminarraum

Das sensationell Neue an Monteverdis L'Orfeo. Favola in Musica war die für das Entstehungsjahr 1607 äußerst ungewöhnliche Darbietungsform des Werks, die darin bestand, dass alle Monologe und Dialoge der Bühnenhandlung als Gesangspartien auskomponiert waren und demnach nicht mehr, wie bisher üblich gesungen sondern gesprochen wurden. Der Publikumserfolg dieser unerhörten Neugestaltung war so groß, dass die Aufführung in den folgenden Wochen mehrmals wiederholt wurde, was nicht der üblichen Aufführungspraxis der Zeit entsprach. Monteverdi ist allerdings nicht der erste Komponist, der ein Drama als Ganzes in Musik gesetzt hat. Diese Neuerung war bereits von Jacopo Peri in seiner L'Euridice. Favola drammatica im Jahr 1600 eingeführt worden, einem Werk, das ebenfalls den Orpheus-Mythos zum Sujet hat, jene große Erzählung, die sich der europäischen Kultur in beispielloser Fülle und Formenvielfalt eingepreßt hat und die im damaligen Gegenwartsbewusstsein außerordentlich präsent war.

Im Zentrum des Seminars steht Monteverdis Oper L'Orfeo, die einer detaillierten musikalischen Betrachtung unterzogen wird. Neben den Analysen werden angrenzende Themenfelder wie die Geschichte des Orpheus-Mythos, die Entstehung der Gattung Oper, die Bezüge zu den Entwicklungen in den Naturwissenschaften der Zeit, die neue Auffassung der Affekte u.a. diskutiert. Weitere zeitgenössische Werke wie z.B. Jacopo Peris L'Euridice werden betrachtet. Zudem werden weitere Opern Monteverdis in die Diskussion mit einbezogen. Schließlich kommen Inszenierungsfragen zur Sprache, wobei Referenzaufnahmen, wie Jean-Pierre Ponnelles Monteverdi-Zyklus (musikalische Leitung:

Nikolaus Harnoncourt), diskutiert werden.

Empfohlene Literatur:

- Silke Leopold, Die Oper im 17. Jahrhundert (= Handbuch der musikalischen Gattungen Bd. 11), Laaber 2004.
- Silke Leopold, Claudio Monteverdi und seine Zeit, Laaber 1993.
- Tim Carter, Monteverdi's Musical Theatre, New Haven and London 2002.
- Heinz-Klaus Metzger, Rainer Riehn (Hg.), Claudio Monteverdi. Um die Geburt der Oper (= Musik-Konzepte Bd. 88), München 1995.

Dr. Marion Mäder

Die Musik Chinas

Di. 12–14 Uhr (Vb. 18.10.2011), Seminarraum

Vor dem Hintergrund der Musikgeschichte Chinas sollen in Referaten einzelne Gattungen und Stilarten han-chinesischer Musik anhand allgemeiner und spezieller Fachliteratur sowie vorhandener Tondokumente erarbeitet werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Vermittlung detaillierter Kenntnisse in den Bereichen „Traditionelle Instrumentalmusik“, „Musikanschauung und -philosophie“, „Populäre Musik“, „Oper“ und „Musikinstrumente“. Ein weiterer Themenschwerpunkt liegt auf Musiktraditionen ethnischer Minderheiten, wie beispielsweise der Mongolen, Tibeter, Uiguren und Austronesier.

Erste Anhaltspunkte bei der Literaturrecherche geben die Länderartikel in den bekannten Musikenzyklopädien „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG), „New Grove Dictionary of Music and Musicians“ (NG) und „Garland Encyclopedia of World Music“ (GEWM) [Band „East Asia“].

Studierende, die vor Beginn der Veranstaltung Referate vorbereiten möchten, können sich per e-mail beraten lassen und Themen absprechen: marion.maeder@uni-koeln.de.

Prof. Dr. Daniela Philippi

Das Opéra-ballet – ein Theatergenre des ausgehenden 17. und 18. Jh.

Mo. 12–14 Uhr (Vb. 24.10.11), Seminarraum

Das Opéra-ballet ist ein Theatergenre, das vor allem in Paris gepflegt wurde. Es ist durch verschiedene Künste angeregt und mischt sie in seiner Bühnengestalt. Insbesondere die nahezu gleichwertige Behandlung von Tanz und Musik ist kennzeichnend. Die behandelten Sujets bilden häufig galante oder pastorale Szenerien ab, ohne im eigentlichen Sinne eine dramatische Handlung aufzuweisen. Im Rahmen des Hauptseminars soll das Ineinandewirken der verschiedenen Künste aufgezeigt werden und auch die ästhetische und theoretische Auseinandersetzung hiermit, die uns von Zeitgenossen überliefert ist. Zugleich macht die besondere Form des Opéra-ballet erfahrbar, wie wenig die erhaltenen Quellen von der jeweiligen Werkgestalt mitteilen. Mögliche Wege einer Annäherung an die anzunehmende Realisierung sollen erprobt

werden.

Die ausgewählten Beispiele umspannen neun Jahrzehnte, in denen das Opéra-ballet sowie eng verwandte Formen, wie das Ballet héroïque, intensiv gepflegt wurden. Genannt seien L'Europe galante (1697) von Antoine Houdar de La Motte und André Campra, Les Indes galantes (1735) von Louis Fuzelier und Jean-Philippe Rameau, Les Paladins (1760) von Jean-François Duplat de Monticourt (?) und Rameau, Aline, reine de Golconde (1766) von Michel-Jean Sedaine und Pierre Alexandre Monsigny, La Cythère assiégée (1775) von Charles-Simon Favart und Christoph Willibald Gluck sowie La Caravane de Caïre (1783) von Etienne Morel de Chédeville und André-Ernest-Modeste Gretry.

Empfohlene Literatur:

- Herbert Schneider, Kapitel VI: Opéra-ballet, Ballet héroïque, Comédie lyrique und andere Gattungen, in: Herbert Schneider und Reinhard Wiesend (Hrsg.), Die Oper im 18. Jahrhundert (= Handbuch der musikalischen Gattungen Bd. 12), Laaber 2001, S. 221–238.

Dr. Kerstin Helfricht

Musik für Tasteninstrumente vor 1700

Mo. 10–12 Uhr (Vb. 24.10.2011), Seminarraum

Das Seminar stellt zwei der wichtigsten Entwicklungsstationen früher Musik für besaitete Tasteninstrumente (Cembalo und Abarten, sowie Clavichord) einander gegenüber: Englische Virginalisten und französische Clavecinisten. Die Veranstaltung bietet zugleich eine gute Gelegenheit, sich exemplarisch in einige Grundprobleme der älteren Musikgeschichte (Terminologie, Tonsysteme, Quellenkunde, Notation usw.) einzuarbeiten.

Im Zeitraum zwischen 1558 bis 1603 entstand im Elisabethanischen England die Blütezeit einer virtuoson, an Tanzstilen der Zeit orientierten Musik für Virginal. Komponisten wie William Byrd, John Bull, Orlando Gibbons, John Munday oder Thomas Morley entwickelten einen eigenen Virginalstil mit dichter Ornamentik. Die Ausbildung der Grounds, Variationen über einen Basso ostinato (z. B. Byrds Variationen über das Glockengeläute), führte zur Etablierung des programmatischen Charakterstücks. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es in Paris und am Versailler Hof zur Ausprägung einer reichen Clavecin-Kultur. Einfachere Tanzsätze eines Chambonnière, Louis Couperin, d'Anglebert und Marchand formten sich bis zum Ende des Jahrhunderts zu kunstvollen Suiten. Formen wie Prélude, Rondeau, Folie und Chaconne sind durchsetzt mit komplexer Verzierungskunst. In den Ordres von François Couperin bilden stilisierte Tanzsätze und programmatische Titel einen regelrechten musikalischen Orbis pictus.

Empfohlene Literatur:

- Willi Apel, Geschichte der Orgel- und Klaviermusik bis 1700, Kassel 1967.
- Arnfried Edler, Gattungen der Musik für Tasteninstrumente, Teil 1: Von den Anfängen bis 1750 (= Hdb. der musikalischen Gattungen Bd. 7/1), Laaber 1997.

Dr. Lutz Riehl

Passionsvertonungen im 20. und 21. Jahrhundert

Fr. 10–12 Uhr (Vb. 21.10.2011), Seminarraum

Fraglos hat die jahrhundertealte Tradition der Vertonung des Leidens Christi in den beiden überlieferten Passionen Johann Sebastian Bachs einen Höhepunkt erreicht, meist wird die Gattung jedoch auf jene beiden Kompositionen reduziert. Doch nicht nur vor sondern auch nach der Bach-Zeit haben sich Komponisten immer wieder diesen zentralen Texten der Christenheit zugewendet. Bedingt durch die Verlagerung der geistlichen Musik von der Kirche in den Konzertsaal (zu denken ist hier an das umfangreiche Oratorienchaffen im 19. Jahrhundert) bildeten sich im 20. Jahrhundert auf dem Gebiet der Passionsvertonungen drei große Strömungen heraus; die Wiedererweckung der Passion als liturgische Musik, die Weiterentwicklung von Passion als Konzertmusik sowie die Überschneidung beider Bereiche.

Im Rahmen des Seminars soll anhand verschiedener Beispiele die Bandbreite der kompositorischen Herangehensweise an das Thema „Passion“ vorgestellt werden. Angefangen bei der Oratorientradition des 19. Jahrhunderts (Felix Draeseke) über die Renaissance der Alten Kirchenmusik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Kurt Thomas, Hugo Distler) bis hin zu jenen Passionen, die zwar für den Konzertsaal entstanden, aber vor dem Hintergrund einer individuellen Auseinandersetzung mit dem (christlichen) Glauben komponiert wurden – so z. B. die Passionen von Krzysztof Penderecki, Arvo Pärt und Sofia Gubaidulina. Auch die interreligiöse Betrachtung dieser Thematik, wie sie etwa in den Passionsmusiken von Osvaldo Golijov und Tan Dun zu finden ist soll innerhalb des Seminars untersucht werden.

OBERSEMINARE

Prof. Dr. Marion Saxer

Kolloquium für Examenskandidaten und Doktoranden

Mo. 18–20 Uhr (Vb. 24.10.2011), Seminarraum

Das Kolloquium bietet Doktoranden und Examenskandidaten die Möglichkeit, ihre Arbeitsprojekte vorzustellen und zu diskutieren. Damit ist ein notwendiges Rückmeldungs-instrument geschaffen, um die eigene methodische Vorgehensweise im kleinen Kreis gesprächsweise zu erproben und zu überprüfen. Musikwissenschaftliche Methodenfragen können so am konkreten Beispiel diskutiert werden. Der Erfahrungsaustausch und die offene Diskussion sollen die eigene Arbeit anregen und neue Perspektiven eröffnen.

SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

ÜBUNGEN

Prof. Dr. Daniela Philippi

Digitale Werkzeuge und Darstellungsformen in der Präsentation musikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse

Mi. 10–12 Uhr (Vb. 19.10.2011), Seminarraum

(nach Absprache ggf. mit der Möglichkeit zum Erwerb eines Seminarscheins)

Im Verlauf des Studiums der Musikwissenschaft begegnen verschiedene digitale Anwendungssysteme, die teils mehr, teils weniger fachspezifisch sind. Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmer/innen werden in der Übung zunächst einige bereits offen zugängliche Datenbank- und Recherchertools vorgestellt und gemeinsam erprobt. Hiernach soll anhand von wissenschaftlichen Fragestellungen und Ergebnissen aufgezeigt werden, welche Überlegungen bei der Auswahl und Entwicklung eines Softwareproduktes notwendig sind. Der zwischen Erstellung und Anwendung wechselnde Blick bietet die Chance eines näheren Verständnisses.

Einige online zugängliche Beispiele:

www.beethoven-haus-bonn.de

www.edirom.de

www.schubert-online.at

<http://opac.rism.info>

Michael Quell

Harmonielehre I

Di. 12–14 Uhr (Vb. 25.10.2011), Turm 104a

(Eingangstest für Studienbeginner/innen Haupt- und Nebenfach Musikwissenschaft am Dienstag, 18.10.2011, 12–14 Uhr, Turm 104 a)

Unterweisung im homophonen 4-stimmigen Satz. Erforderlich dazu sind gute Vorkenntnisse in der elementaren Harmonielehre (Dreiklangsformen und -umkehrungen, Septakkord mit Umkehrungen, die wichtigsten Funktionsbezeichnungen), sicheres Beherrschen der Intervalle und des Quintenzirkels, sowie ein selbstverständlicher Umgang mit dem Bassschlüssel.

Einzelheiten werden in der ersten Veranstaltung am Dienstag, den 25.10.2011 besprochen.

Benoteter Leistungsschein nach verpflichtender Anfertigung mehrerer schriftlicher Hausübungen und Abschlussklausur am Dienstag, den 7.2.2012, 12–14 Uhr, Turm 104a.

Empfohlene Literatur:

- Michael Dachs und Paul Söhner, Harmonielehre I, München 1978.
- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.

- Hermann Grabner, Handbuch der funktionellen Harmonielehre, Kassel 2005.

Ergänzende Literatur:

- Erich Wolf, Die Musikausbildung. Bd. 2 Harmonielehre, Wiesbaden 1979.
- Friedrich Wilhelm Franke, Theorie und Praxis des harmonischen Tonsatzes, Reprint. Hildesheim 1987.
- Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre, Wien, München und Stuttgart 2005.

Michael Quell

Harmonielehre II

Mo. 12–14 Uhr (Vb. 24.10.2011), Turm 104a,
ab 2. Semester (bei entsprechenden Vorkenntnissen auch ab 1. Semester)

Dieser Kurs baut auf der Übung Harmonielehre I auf und berücksichtigt in stärkerem Maße funktionstheoretische Aspekte sowie unterschiedliche historische Gesichtspunkte der Harmonik.

Einzelheiten werden in der ersten Veranstaltung am Montag, den 24.10.2011 besprochen. Benoteter Leistungsschein nach verpflichtender Anfertigung mehrerer schriftlicher Hausübungen und Abschlussklausur am Montag, den 06.02.2012, 12–14 Uhr, Turm 104a.

Empfohlene Literatur:

- Michael Dachs und Paul Söhner, Harmonielehre I, München 1978.
- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Hermann Grabner, Handbuch der funktionellen Harmonielehre, Kassel 2005.

Ergänzende Literatur:

- Erich Wolf, Die Musikausbildung. Bd. 2 Harmonielehre, Wiesbaden 1979.
- Friedrich Wilhelm Franke, Theorie und Praxis des harmonischen Tonsatzes, Reprint. Hildesheim 1987.
- Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre, Wien, München und Stuttgart 2005.

Michael Quell

Harmonielehre III

Mo. 14–16 Uhr, (Vb. 24.10.2011), Turm 104a
ab 3. Semester (bei entsprechenden Vorkenntnissen auch eher)

Ziel dieser Veranstaltung, die auf der Übung Harmonielehre II aufbaut, ist es, spezifische Probleme der Harmonielehre – beispielsweise harmoniefremde Töne, alterierte Klänge, Modulationstechniken, modale Harmonik, drei- oder fünfstimmiger Satz – intensiver zu beleuchten sowie die Anwendung der Funktionstheorie auch an komplexeren

Literaturbeispielen der Vokal- und insbesondere auch der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts aufzuzeigen und in eigenen Satzübungen anzuwenden und zu vertiefen. Dabei wird zudem dem Erarbeiten von Methoden des auditiven Erfassens harmonischer Prozesse besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Benoteter Leistungsschein nach Anfertigung schriftlicher Hausübungen und Abschlussklausur

Empfohlene Literatur:

- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Walter Salmen und Norbert J. Schneider (Hg.), Der musikalische Satz, Innsbruck 1987.

Michael Quell

Tonsatzanalyse B (ca. 1600–1820)

Di. 10–12 Uhr, (Vb 18.10.2011), Turm 104a

In dieser Veranstaltung werden wir exemplarische Werke aus dem o. g. Zeitraum hinsichtlich verschiedener kompositorischer Parameter (z. B. Melodik, Harmonik, Satztechnik, Wort-Ton-Verhältnis, Personalstil, Instrumentierung etc.) analytisch erarbeiten. Ziel ist es dabei, den zunächst rein materialen Analysebefund in einen übergeordneten Zusammenhang (musikgeschichtlich, geistesgeschichtlich etc.) zu stellen, um so das Spezifische, das Charakteristische des Werks ermitteln und eine hermeneutische Dimension des Analysebefundes erkennen zu können. In einem weiteren Schritt werden aus diesem Befund schließlich interpretatorische Ansätze abgeleitet.

Praktische Arbeiten können den methodischen Weg ergänzend begleiten, um die Effizienz dieser Übung zu intensivieren.

Empfohlen wird das praktische Musizieren in Chor und/oder Orchester der Universität, bzw. in kammermusikalischen Gruppierungen innerhalb oder außerhalb der Collegia musica.

Benoteter Leistungsschein nach Anfertigung schriftlicher Übungen **und** Abschlussklausur am Dienstag, den 07.02.2012, 10–12 Uhr, Turm 104a.

Empfohlene Literatur:

- Clemens Kühn, Analyse lernen (= Bärenreiter Studienbücher Musik Bd. 4), Kassel 2002.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Silke Leopold, Claudio Monteverdi und seine Zeit, Laaber 1982.
- Walter Salmen und Norbert J. Schneider (Hg.), Der musikalische Satz, Innsbruck 1987.
- Ernst Kurth, Grundlagen des linearen Kontrapunktes. Bachs melodische Polyphonie, Bern 1917, Reprint Hildesheim 1977.
- Hellmut Federhofer, „Musica poetica und musikalische Figur in ihrer Bedeutung für die Kirchenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts“, in: Acta Musicologica Vol. LXV/Fasc. II, S. 119–133, Kassel 1993.

- Lothar Hoffmann-Erbrecht, „Der galante Stil in der Musik des 18. Jahrhunderts“, in: Festschrift Erich Schenk, Graz/Köln 1962.

PRAKTIKA UND PROJEKTE

Prof. Dr. Marion Saxer und Marie Helle

Praktikum: Regiearbeit Oper

(Kooperationsprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst)

Do. 14–16 Uhr (Vb. 20.10.2011), Opernstudio der HfMDK

Praktikumsschein „Regiearbeit Oper“

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Institut für Musikwissenschaft und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main wird den Studierenden der Universität auch im WS 2011/12 die Möglichkeit angeboten, einen Praktikumsschein: „Regiearbeit Oper“ zu erwerben.

Inhalt des Projekts:

Studierende der Universität begleiten den kreativen Prozess der Inszenierung einer oder mehrerer Opernszenen mit Gesangsstudierenden des Fachbereichs Darstellende Kunst der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Die Regisseure der jeweiligen Szene binden die Projektteilnehmer ein durch

- Beteiligung an der Konzeptionsentwicklung,
- methodisches Reflektieren der handwerklichen Tools zur Personenführung innerhalb der szenischen Arbeit,
- flankierendes exemplarisches Ausprobieren von Schauspieltechniken, um ein deutlicheres Verständnis für den Weg in die konkrete Darstellung zu erhalten,
- supervidierte Leitung einer Probe, sowie Endproben-Begleitung durch Einrichten der Szene am Aufführungsort und Programmheft-Beitrag.

Voraussetzung für den Praktikumsschein „Regiearbeit Oper“ ist die regelmäßige Teilnahme an den szenischen Proben und den praktischen Übungen, sowie ein schriftlich ausformulierter Beitrag zum Programmheft für den öffentlichen Szenischen Abend des Fachbereichs Darstellende Kunst der HfMDK.

Prof. Dr. Marion Saxer und Dr. Jochen Stolla

Projekt: „Schreiben für den Ernstfall – Konzertdramaturgie“

(Kooperationsprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst)

Bei über 300 Konzerten pro Jahr ist das Konzertbüro der Hochschule durchaus dankbar für eine Unterstützung bei der Produktion von Programmhefttexten. Deshalb schreiben

Studierende des Instituts für Musikwissenschaft seit dem SS 2010 Programmhefttexte für die Hochschule. Mittlerweile wurden bereits ca. 60 Texte veröffentlicht. Das Projekt wird im WS 2011/12 fortgesetzt.

Angesprochen sind Studierende im Hauptstudium mit Berufswunsch Musikjournalismus oder Dramaturgie. Die Texte können bei Bewerbungen für Praktika (u.a.) als Veröffentlichungen angegeben werden. Die Studierenden erhalten mehrere Textcoachings, in denen sie in das Schreiben von Programmhefttexten eingeführt werden. Als besonders produktiv erweisen sich intensive persönliche redaktionelle Feed-Backs zu den Texten (teilweise mehrfach), in denen sprachliche Details erörtert werden. Um den professionellen Charakter des Projekts zu unterstreichen, wird den Autorinnen und Autoren zudem ein Honorar von € 40.- für jeden Text gezahlt.

Selbständigkeit in organisatorischen Dingen ist gefragt – ebenfalls als eine Einübung in journalistische Berufstätigkeit. Das Projekt wird vom Konzertbüro der Hochschule für Musik (Leiterin: Frau Daniela Kabs, Assistentin: Frau Katrin Brechmann) organisatorisch begleitet. Zu Beginn des Semesters werden die Texte vergeben und Terminpläne erstellt. Dabei werden besonders öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen ausgewählt.

Erstes Projekttreffen: Montag, den 17. Oktober um 18:00 Uhr im Seminarraum.

VERANSTALTUNGEN FÜR HÖRER/INNEN ALLER FACHBEREICHE

Dr. Helmut Bartel

Collegium Musicum Instrumentale (Akademisches Orchester der Goethe-Universität)

Di. 19–21.30 Uhr (Probenbeginn am 18.10.2011, 19 s.t.–21.30 Uhr), Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Das Programm des Universitätsorchesters orientiert sich zum Teil an Themen der musikwissenschaftlichen Seminare, zum anderen an einer möglichst breiten stilistischen Fächerung. Um eine öffentliche Darbietung der erarbeiteten Programme bei den Konzerten innerhalb und außerhalb der Universität sinnvoll vorzubereiten, ist ein regelmäßiger Probenbesuch erforderlich. Die Teilnahme am Collegium Musicum Instrumentale steht auch Nicht-Mitgliedern der Universität – nach Rücksprache mit dem Leiter – offen. Interessent/innen müssen über sichere instrumentale Fertigkeiten verfügen und sollten Orchestererfahrung mitbringen.

Die Semesterabschlusskonzerte sind für den 15.12.2011 und 7.2.2012 geplant.

Dr. Helmut Bartel

Collegium Musicum Vocale (Akademischer Chor der Goethe-Universität)

Mi. 18–19.30 Uhr (Probenbeginn am 19.10.2011, 18 s.t.–19.30 Uhr), Aula der Universität

(Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Das Programm des Universitätschores ist teilweise auf die Thematik der musikwissenschaftlichen Seminare ausgerichtet, will jedoch auch weiterreichende stilistische Felder berühren. In der letzten Veranstaltungswoche werden die erarbeiteten Werke öffentlich – nicht selten auch außerhalb der Universität – vorgestellt. Sinnvolle Chorarbeit ist dabei nur bei regelmäßiger Probenteilnahme gewährleistet. Auch Nichtmitglieder der Universität sind – nach Rücksprache mit dem Leiter – bei geeigneter Voraussetzung im Universitätschor willkommen.

Die Semesterabschlusskonzerte sind für den 15.12.2011 und 9.2.2012 geplant.

Dr. Helmut Bartel

Kammerchor der Goethe-Universität

Mi. 19.45–21.30 Uhr, Projektchor mit besonderen Anforderungen. (Probenbeginn nach Vereinbarung), Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Diese Gruppierung umfasst maximal 24 Vokalist/innen (6 pro Stimmlage), die nur nach persönlicher Rücksprache mit dem Leiter und nach einem Vorsingen (Kunstlied oder Arie sowie Vom-Blatt-Singen) ausgewählt werden. Der Kammerchor will sich in Programm und Zielsetzung vom Collegium Musicum Vocale, dem Akademischen Chor, absetzen und wendet sich daher an nur wirklich stimmlich, vor allem jedoch musikalisch (Gehör!) höher qualifizierte Interessent/innen. Die erarbeiteten Ergebnisse werden nicht nur in den Universitätskonzerten, sondern auch außerhalb der Universität vorgestellt.

Da Teilnehmerzahl und Probentermine begrenzt sind, ist die Teilnahme an sämtlichen Proben und Konzerten unabdingbare Voraussetzung.

Dr. Helmut Bartel

Kammermusik

Proben und Konzerte nach Rücksprache, Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Diese Veranstaltung wendet sich an alle technisch und musikalisch genügend qualifizierten Instrumentalist/innen, die teils unter Anleitung, teils in Eigenverantwortung kammermusikalisch arbeiten wollen. Neben Streicher- und Bläserensemblemusik wird verstärkt Literatur ins Auge gefasst, die das Klavier mit einbezieht. Künstlerisch befriedigende Ergebnisse können nicht nur in den traditionellen Universitätskonzerten, sondern auch bei inter- und extrauniversitären Festakten, Feierstunden u. ä. öffentlich präsentiert werden. Die Proben in der Universität könnte und sollte man nach interner Absprache zeitlich wie auch musikalisch intensivieren.

Der Besitz von kammermusikalischer Standardliteratur, etwa von klassisch-romantischen Streichquartetten, Klaviertrios, -quartetten, -quintetten, Bläserensembles etc. ist dabei

erwünscht, jedoch nicht Voraussetzung.

Um eine funktionierende Organisation zu gewährleisten, ist es erforderlich, mit dem Leiter vorab Kontakt aufzunehmen.

ANHANG

STUDENTISCHE ARBEITSGRUPPEN

Vorbemerkung:

Die Studentischen Arbeitsgruppen zählen nicht zu den Lehrveranstaltungen; der Erwerb von Leistungsscheinen und die Erfüllung der Belegpflicht ist mit ihnen nicht möglich. Sie sind aktuellen Lehrveranstaltungen zugeordnet und werden durch die entsprechenden Lehrenden mitbetreut. Zur Vertiefung des Lehrangebots werden sie ausdrücklich empfohlen.

Werner, Andrea

Tutorium zur Übung Harmonielehre I

Do. 12–14 Uhr (Vb. 27.10.2011), Turm 104a

Das Tutorium begleitet die Übungsveranstaltung „Harmonielehre I“ von Herrn Michael Quell. Der Stoff der Sitzungen wird nachgearbeitet und mit gemeinsamen Übungen gefestigt.

Im Tutorium besteht die Möglichkeit, Fragen und Unklarheiten, die in der Veranstaltung entstanden sind, zu klären. Auch können Probleme aus eigenen Übungen besprochen werden.

Walter, Benjamin

Tutorium zum Proseminar „Kompositionen für das Violoncello“

Mi. 10–12 Uhr (Vb. 26.10.2011), Turm 104a

Das Tutorium möchte sich mit elementaren Fragen der Kompositionsgeschichte im Hinblick auf Tasteninstrumente beschäftigen und von dort ausgehend erste komplexe Wechselbeziehungen zwischen Instrumentenbau, bzw. Spielweise, sozio-kulturellen Prozessen und dem komponierenden "Genius" erkunden. Dabei erfolgt die thematische Absprache locker im Plenum.

ÜBERSICHT ÜBER DIE LEHRVERANSTALTUNGEN

				Seite
<u>Vorlesungen:</u>				
Dozententeam	Ringvorlesung: Musik Stadt Frankfurt	Di. 19:30–21 Uhr	Campus Westend	1
Prof. Dr. Marion Saxer:	Cage und andere. Die Musik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	Di. 14–16 Uhr	Turm 104 a	3
PD Dr. Friederike Wißmann:	Faust-Vertonungen	Do. 10–12 Uhr	Turm 104 a	3
Dr. Marion Mäder:	Jüdische Musik in Israel und der Diaspora	Mo. 16–18 Uhr	Turm 104 a	4
 <u>Proseminare:</u>				
Prof. Dr. Marion Saxer:	Schubert-Analysen (Einführung in die musikalische Analyse)	Do. 16–18 Uhr	Seminarraum	4
PD Dr. Friederike Wißmann:	Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten	Mi. 14–16 Uhr	Seminarraum	5
PD Dr. Friederike Wißmann:	Kompositionen für das Violoncello. Zur Wechselwirkung von Instrumentenbau und Konzertgeschichte	Mi. 16–18 Uhr	Seminarraum	6
Dr. Marion Mäder:	Aspekte jüdischer Musik	Mo. 14–16 Uhr	Seminarraum	7
Dr. Britta Schulmeyer:	Notationskunde: Mensuralnotation	Fr. 14–16 Uhr	Seminarraum	8
Dr. Jochen Stolla:	Vom Schall zur Musik. Einführung in die musikalische Akustik	Do. 14–16 Uhr	Seminarraum	7
Jörg Ditzel:	Notensatz am Computer	Fr. 10–12 Uhr	Sophienstr. 1–3, R.5	7
NN:	Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten	Mi. 12–14 Uhr	Turm 104 a	6
 <u>Seminare:</u>				
Prof. Dr. Marion Saxer:	Musikkritik in Geschichte und aktueller Praxis	Di. 16–18 Uhr	Seminarraum	9
PD Dr. Friederike Wißmann:	Faust auf der Opernbühne	Do. 12–14 Uhr	Seminarraum	10
PD Dr. Andreas Meyer:	Populäre Musik in den Kulturregionen der Karibik	Blockseminar	Turm 104a	11
Dr. Marion Mäder:	Musikethnologische Feldforschung in Theorie und Praxis	Di. 10–12 Uhr	Seminarraum	10
Dr. Kerstin Helfricht:	Der Schülerkreis Arnold Schönbergs	Fr. 12–14 Uhr	Seminarraum	11
 <u>Hauptseminare:</u>				
Prof. Dr. Marion Saxer:	Claudio Monteverdi: L'Orfeo	Mi. 12–14 Uhr	Seminarraum	12
Prof. Dr. Daniela Philippi:	Das Opéra-ballet – ein Theatergenre des ausgehenden 17. und 18. Jahrhunderts	Mo. 12–14 Uhr	Seminarraum	13
Dr. Marion Mäder:	Die Musik Chinas	Di. 12–14 Uhr	Seminarraum	13

Dr. Kerstin Helfricht:	Musik für Tasteninstrumente vor 1700	Mo. 10–12 Uhr	Seminarraum	14
Dr. Lutz Riehl:	Passionsvertonungen im 20. und 21. Jahrhundert	Fr. 10–12 Uhr	Seminarraum	15
 <u>Oberseminar:</u>				
Prof. Dr. Marion Saxer:	Kolloquium für Examenskandidaten und Doktoranden	Mo. 18–20 Uhr	Seminarraum	15
 <u>Übungen:</u>				
Michael Quell:	Harmonielehre I	Di. 12–14 Uhr	Turm 104 a	16
Michael Quell:	Harmonielehre II	Mo. 12–14 Uhr	Turm 104 a	17
Michael Quell:	Harmonielehre III	Mo. 14–16 Uhr	Turm 104 a	17
Michael Quell:	Tonsatzanalyse B (1600-1820)	Di. 10–12 Uhr	Turm 104 a	18
Prof. Dr. Daniela Philippi:	Digitale Werkzeuge und Darstellungsformen in der Präsentation musikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse	Mi. 10–12 Uhr	Seminarraum	16
Prof. Dr. Marion Saxer, Dr. Jochen Stolla:	Konzertdramaturgie „Schreiben für den Ernstfall“ (Begrenzte Teilnehmerzahl, Bewerbung erforderlich)			19
 <u>Praktikum:</u>				
Marie Helle:	Praktikum Regiearbeit Oper. In Kooperation mit der HfMDK	Do. 14–16 Uhr	HfMDK	19
 <u>Tutorium:</u>				
Andrea Werner:	Tutorium Harmonielehre I	Do. 12–14 Uhr	Turm 104 a	22
Benjamin Walter	Tutorium zum Proseminar „Kompositionen für das Violoncello“	Mi. 10–12 Uhr	Turm 104 a	22
 <u>Collegia musicae:</u>				
Dr. Helmut Bartel:	Collegium Musicum Instrumentale	Di. 19–21:30 Uhr	Aula	20
Dr. Helmut Bartel:	Collegium Musicum Vocale	Mi. 18–19:30 Uhr	Aula	20
Dr. Helmut Bartel:	Kammerchor	Mi. 19:45–21:30 Uhr	Aula	21
Dr. Helmut Bartel:	Kammermusik	Di. 21:30–22:30 Uhr	Aula	21